



# ICKINGER SCHAUKASTEN

Herausgegeben von der  
Ickinger SPD

August 2002

21. Jahrgang  
69. Ausgabe

*Verehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Nachbarn,*

der Gemeinderat hat sich in die Sommerpause verabschiedet, die Ickinger haben ihre Koffer gepackt, manche sind zu Hause geblieben und im Sommerloch finden wir mehr oder weniger Interessantes.

Ach, die Bundestagswahl! Ich will ja nicht leugnen, dass es zur Zeit mit den Umfragen für die Regierung nicht so berauschend aussieht. Was mich zur Zeit aber sehr beschäftigt ist die Frage: „Wie kurz ist die Halbwertszeit des politischen Gedächtnisses?“ Kann es sein, dass nach nicht vier Jahren vergessen ist, was die erste rot-grüne Bundesregierung auf die Beine gestellt hat? Und woher nimmt der schwarze Kandidat seine schon messianische Überzeugung, dass nur mit ihm und seinem sogenannten „Kompetenzteam“ alles besser werden soll?

Haben die Wähler vergessen, wer mit wem und mit welchem Personal 16 Jahre das Land regiert hat und weidlich Zeit gehabt hätte, die Sozialkassen zu reformieren, den Arbeitsmarkt zu entkrusten und die Staatsverschuldung herunter zu fahren? Ich war gerade mal zehn Jahre alt, als Franz-Josef Strauss seinen Anlauf unternahm das Kanzleramt zu erobern. Sein Wahlkampfmanager damals war Edmund Stoiber, genannt „das blonde Fallbeil“. Strauss trat mit kantigen, erkennbaren Gegenpositionen an - und verlor. Und der heutige

Kandidat? Er will Strauss' Fehler nicht wiederholen. Aber um welchen Preis? Können Sie, verehrte Leserinnen und Leser, mir aus dem Gedächtnis wirklich auch nur zwei programmatische Aussagen der CSU nennen? Was ich bis jetzt gehört und gesehen habe ist eher diffus, weich, unscharf. Herzlich lache ich immer, wenn ich in Berlin an der CDU Parteizentrale vorbei fahre. „Kantig, echt, Stoiber“ steht da auf einem riesigen Plakat geschrieben. Und der Wahlkampf ist so völlig auf amerikanisch getrimmt, dass jedes absurde Wahlversprechen großartig hinausposaunt wird, Hauptsache es tut nicht weh, klingt gut und hat den „Wohlfühlfaktor“. Ich frage mich immer: „Ja wo will er denn das Geld dafür hernehmen?“

Diese Bundesregierung hat als erste versucht, ihre Politik nicht von einer Wahl auf die nächste, schön klein klein im Vierjahresschritt anzulegen. Gerhard Schröder hat mit seinem Finanzminister Hans Eichel mit Riester, Trittin und Schily Programme angepackt, die wahrhaftig langfristig sind. Ich würde es als tragisch empfinden, wenn wieder einmal in diesem Land der kurzfristige Wahlvorteil gegen die langfristige Sanierung unseres Gemeinwesens siegen würde.

Bitte gehen Sie zur Wahl!

Herzlichst *Joh. Frank 9/95*

## BERICHT AUS DEM GEMEINDERAT

Von Wolfgang Bambuch

Seit gut einem Monat hält Frau Evi Brandl uns Gemeinderäte auf Touren. Schon länger konnte oder wollte sie die von ihr und ihrem Gutsverwalter in Wadlhausen betriebene Landwirtschaft nicht mehr fortführen. Zur Erinnerung: Frau Brandl ist die gleiche Frau, die über ihre Firma VinzenzMurr in jahrelangem Ringen dem Gemeinderat eine intensive Mastzucht in Wadlhausen abgerungen hat.

Da niemand im Rat eine Agrarbrache entstehen lassen wollte, begann das Begutachten von vermeintlich Besserem. Schon geraume Zeit war klar geworden, dass die Eigentümerin gerne eine gewerbliche Nutzung genehmigt haben wollte. Vier Gewerbebetriebe wurden uns für die antragsgemäß leerstehenden beiden Hallen und Stallgebäude in den Anträgen präsentiert. Als Nutzer kamen ein Segeldesigner, eine Weinhandlung und -lager, ein Messeservice und ein Wurstgroßhandel in Frage. War zunächst im Rat die Meinung, dass man mit der vorgesehenen Nutzung trotz der Lage im Außenbereich und den nicht zu vermeidenden Mehrfahrten durch Irschenhausen und Icking hindurch gerade noch leben könnte, so änderte sich das zwischen der Sitzung des Bauausschusses vom 22. Juli und der Gemeinderatssitzung vom 29. Juli schlagartig.

Was geschehen war kennen Sie im Ergebnis schon aus der Tagespresse: Es war bekannt geworden, dass die Antragstellerin (wieder einmal) vollendete Tatsachen geschaffen hatte. Mit dem Gut verbunden ist auch ein zugehöriges Wohnhaus, für das eine ausnahmsweise Nutzungsgenehmigung vorgesehen war. Die Wohnnutzung sollte nur Betriebsangehörigen erlaubt sein. Es war aber bekannt geworden, dass keineswegs dort Betriebsangehörige wohnen, sondern das Erdgeschoss völlig ohne Genehmigung bereits „fremd“ vermietet war.

Ob Täuschung oder Versehen: die Gemeinderäte fühlten sich verschaukelt und waren nicht mehr bereit durch gemeindeseitige Vorleistung die Erschließung der Flächen zu sichern. Vermutlich werden die Bauanträge in neuem Gewand und mit neuen Ideen zur Erschließung den Gemeinderat abermals beschäftigen. Für diesen Fall werden die SPD Gemeinderäte wiederum

sehr genau hinschauen, ob diese weiträumige Erschließung nicht verfehlt und gefährlich für die Entwicklung unserer Gemeinde ist.

Wir müssen wissen, auf was wir uns einlassen. Nehmen wir zum Beispiel den ursprünglich geplanten Wurstgroßhandel. Die „optimale Anbindung“ für die 6 LKWs der Firma und die zwei bis drei mal pro Woche anrollenden Sattelschlepper sei angeblich „über Bachhausen“. So stand es in den Unterlagen. Wirklich? Die nächste Bundesfernstraße ist über Bachhausen und Percha viermal weiter entfernt als über Icking. Über Höhenrain und Dorfen ist es immerhin dreimal so weit. Können wir solchen Angaben trauen? Ich will mir jedenfalls bis auf Weiteres eine gesunde Skepsis bewahren zumal das Liefergebiet als „Gesamt-Oberbayern“ beschrieben wurde. Außerdem wäre den Dorfern der Zusatzverkehr durch ihren Ortsteil doch auch nicht so mirnichts dirnichts zuzumuten.

Es bleibt bei dem, was wir im letzten SCHAUKASTEN geschrieben haben: Es braucht die Diskussion um das Thema „Gewerbegebiet“. Aber nicht mit der Brechstange, nicht ohne eine tiefgreifende und gesicherte Planung und nicht zum alleinigen Nutzen einer Großgrundbesitzerin, die sich noch jedes Recht in dieser Gemeinde nach ihren Vorstellungen ertrötet hat.

Was bleibt noch zu berichten? Ein bemerkenswerter Punkt war die Beratung über eine Baumschutzverordnung in Icking. Ein alter Dauerbrenner. Am Ende wurde die Verordnung abgelehnt. An dieser Stelle sei aber schon einmal Dank dem Bund Naturschutz ausgesprochen, dass er in einen Problembereich hineinstößt, der in Icking immer wieder in der Diskussion steht. Und stets dann, wenn wieder einmal ein Bauträger zur profitableren Überplanung einen Baugrund radikal baumfrei macht.

LESEN SIE HIERZU BITTE AUCH DEN ARTIKEL „6 WEGE ZUM BAUMSCHUTZ“ VON WOLFGANG BAMBUCH AUF SEITE 3

## BÜRGERMEISTER ZEIGT FÜHRUNGSSTÄRKE

Von Frank Jaeger

Als Zuschauer der Gemeinderatssitzung vom 29. Juli muss ich Bürgermeister Guggenmos uneingeschränkt meine Hochachtung aussprechen.

Selten hat Hubert Guggenmos so deutliche Worte für das Verhalten eines Antragstellers gefunden. Frau Brandl, Großaktionärin der Etienne Aigner AG und Inhaberin der bekannten Firma VinzenzMurr hat aber auch auf eine dreiste Weise den Beteiligten „das Kraut ausgeschüttet“. Wenn sie nicht durch ständigen Druck, das Schaffen vollendeter Tatsachen und das Stellen von Maximalforderungen den Gemeinderat müde gemacht hätte, wäre ihr Verhalten vielleicht als peinlicher Ausrutscher gewertet worden. Frei nach dem Motto: „Kann ja mal vorkommen“.

Daran will ich nicht mehr glauben. Daran glaubten wohl in ihrer großen Mehrheit auch Rat und Bürgermeister nicht mehr, fügt sich das gegenwärtige Verhalten doch nahtlos in das ein, welches man von Frau Brandl kennt.

Sehr gute Beiträge kamen in der Sitzung auch von Dr. Vogel, Herrn Ertl und Dr. Rupprecht. Insgesamt war die Stimmung ernst und sachlich, aber deutlich war zu merken, dass es die Gemeinderäte leid sind, sich am Nasenring vorführen zu lassen. Frau von Brandt und Dr. Bambuch kann man für ihr Engagement sehr dankbar sein, dass sie diesen Skandal fünf vor Zwölf haben auffliegen lassen.

Wenn nur noch die CSU mit falschen und teilweise peinlichen Argumenten versucht, Frau Brandl die Stange zu halten, wirkt das auf mich armselig und klein. Als dann noch zwei CSU-Neulinge im Gemeinderat für diese unsaubere Sache die Hand aus falsch verstandener Solidarität heben mussten, wusste ich nicht ob

### Impressum:

Der Ickinger Schaukasten wird herausgegeben vom Ortsverein Icking der SPD. V.i.S.d.P.: Frank Jaeger, Irschenhauser Str. 75, Icking. Redaktion: F. Jaeger, G. Jakobi, A. v. Hofacker, F. Reichhold. Druck: Fa. Paetzmann, Wolfratshausen. Auflage: 1100 Stück auf chlorfrei gebleichtem Papier

ich lachen oder weinen sollte. Weitere Ickinger Zuschauer konnten ihrerseits auch nur ungläubig den Kopf schütteln.

„Das Vertrauen ist zerstört“. So der Bürgermeister in der Sitzung. Dass die Antragstellerin auch ihren Gutsverwalter in eine unmögliche Situation gebracht hat, merkte der Rathauschef in seinem Tadel für Herrn Tyroller am Ende an. Einen Tadel, den ich angesichts seines Verhaltens in der Bauausschusssitzung als fair und kollegial empfunden habe. Schade, Herr Tyroller hat sich durch seine sachliche und ruhige Art im Bereich der Finanzen und des Kanalbaus einen sehr guten Ruf im Gemeinderat erworben, den er durch sein Verhalten jetzt stark beschädigt hat.

Die Antragstellerin hat einen großen Scherbenhaufen hinterlassen.

## 6 Wege zum Baumschutz

Von Wolfgang Bambuch

In seinem Mitteilungsblatt „Grün auf Weiss Nr. 54“ fragt der Bund Naturschutz (BN), ob Icking eine Baumschutzverordnung braucht. Mit viel ökologischem Verständnis plädiert der BN für eine solche, wobei jedoch vom rechtlichen Ansatz einiges durcheinander geraten ist. Alle Interessierten sollten aber bei der Frage „Baumschutz“ die rechtlichen Notwendigkeiten und Wege für die Diskussion kennen.

### Baumschutz nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz

Bei der folgenden Darstellung habe ich mich nur auf die Möglichkeiten gestützt, über das Bayerischen Naturschutzgesetz zu einem effektiven Baumschutz zu gelangen. Danach gibt es sechs rechtliche Möglichkeiten Bäume unter Schutz zu stellen:

### Naturdenkmäler

Einmal den Schutz von Bäumen als Naturdenkmäler. Das kommt in Frage bei hervorragender Schönheit, Seltenheit oder Eigenart oder wegen einer im Gesetz näher

bezeichneten öffentlichen Bedeutung nach Artikel 9 Abs. 1.

---

#### Schützenswerter Landschaftsbestandteil

---

Ferner kann man Landschaftsbestandteile im Interesse des Naturhaushalts oder zum Erhalt eines belebten Landschaftsbildes nach Artikel 12 Abs. 1. schützen.

---

#### Grünbestand

---

Und schlußendlich kann man Baumbestände auch als Grünbestand innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile gemäß Artikel 12 Abs. 2 schützen.

Deswegen kann auch eine sogenannte „Gießkannenverordnung“, die pauschal alle Bäume ab einem gewissen Stammumfang unter Schutz stellt für den Außenbereich nicht auf das Naturschutzgesetz gestützt werden.

---

#### Verordnung und Einzelanordnung

---

Wichtig ist nun zu wissen, dass in allen drei Varianten die Bäume statt durch eine Verordnung auch durch Einzelanordnung, also einen in jedem Einzelfall individuellen Bescheid geschützt werden können. So kommt man schon jetzt auf sechs verschiedene Varianten. So könnte man die vom BN beschriebene letzte Ulme auf Ickinger Flur durch eben eine solche Einzelanordnung schützen.

---

#### Verstöße

---

Bei allen diesen sechs Wegen kann als Sanktion auf Zuwiderhandlung ein Bußgeld verhängt werden. Bis auf gesetzlich beschriebene Ausnahmen muss vor dem Erlass einer baumschützenden Einzelanordnung jeder Eigentümer angehört werden. Aber nicht einmal hier ist das Einverständnis der Betroffenen notwendig.

---

#### Wie geht es weiter?

---

In der vom BN zitierten Sitzung des Gemeinderates lag eine so genannten „Gießkannenverordnung“ zur Abstimmung vor. Diese Form des Baumschutzes wurde mehrheitlich abgelehnt, weil auch andere,

weniger pauschale Maßnahmen möglich sind. Eine weitere und wichtige Frage ist aber, ob der politische Wille zum Beschreiten anderer praktikabler Wege sich künftig ausreichend artikuliert.

Die SPD hat das schon öfters unterstützt. Erinnern wir uns daran, dass man auch innerhalb eines Bebauungsplanes einen wirksamen Baumschutz erreichen kann. Wir fordern seit Jahren immer wieder eine bessere Bauleitplanung in Icking.

#### Gedanken zur Einweihung des Sportplatzes

Es ist vollbracht! Und das Werk kann wirklich den Meister loben. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Entstehungsgeschichte nach Jahrzehnten bemisst. In ihren teilweise recht launigen Eröffnungsreden haben einige darauf und auf die Schwierigkeiten und zahllosen Standortvarianten hingewiesen. Während dessen saßen im Publikum viele aktive und noch mehr ehemalige Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sichtlich zufrieden. Endlich geschafft! Es hat sich gelohnt!

Bei den Dankesworten wären allerdings noch Ergänzungen und Richtigstellungen angebracht.

Durch eine unglückliche Wortwahl hat der Landrat den Eindruck erweckt, der jetzige Altbürgermeister Stocker wäre dem Projekt ablehnend gegenüber gestanden. Dem ist ganz und gar nicht so. Hans Stocker war stets ein Förderer der Idee gewesen. Dass er an diesem schönen Tag sichtlich enttäuscht und etwas ungläubig den missverständlichen Worten des Landrats zuhören musste, war nicht zu übersehen.

Ihm kann man es sicherlich nicht anlasten, dass es bald fünf Jahrzehnte gedauert hat. Dass aber niemand sich berufen sah, umgehend diesen Eindruck zu korrigieren, ist schade.

Und wäre es nicht von Seiten des TCI angebracht gewesen, derjenigen Ickinger Familie herzlich zu danken, die über so viele Jahre freigebig und ohne Einschränkungen ihren privaten Platz zur Verfügung gestellt hat? Und das zu einer Zeit wo jeder Verständnis dafür gehabt hätte, wenn man ein so großzügiges Angebot nicht vorbehaltlos und endlos aufrecht erhalten hätte.

Die SPD-Ortsvereine Icking, Schäftlarn, Baierbrunn, Münsing und Berg laden ein:

**Gesellschaftspolitische Grundpositionen der SPD in der Familienpolitik**

# ZUKUNFTSFÄHIGE POLITIK FÜR FAMILIEN

**Forum zu den Schlüsselfeldern Kinderbetreuung, Bildung und Integration**

**Hanna Wolf**

MdB, stellvertretende Sprecherin für Familie Senioren, Frauen und Jugend der SPD-Bundestagsfraktion

**Renate Maltry**

Rechtsanwältin, Fachanwältin für Familienrecht, Vorsitzende des DJB München / Südbayern

**Fee Czisch**

Pädagogin, Dozentin an der LMU, Initiatorin Humane Schule München

Moderation:

**Prof. Dr. Christiane Busch - Lüty**

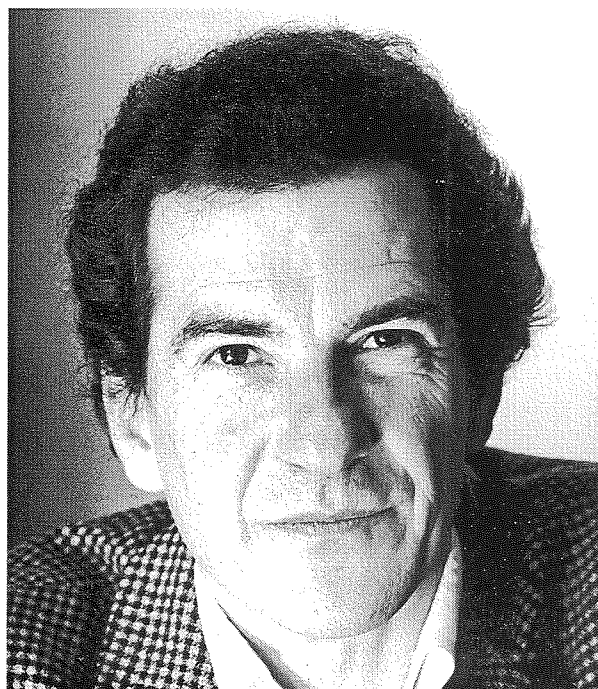
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin, Mitgründerin der Kindertagesstätte Berg

**Mittwoch, den 18. September 2002, 20.00 Uhr  
Vereineheim Dorfen, Attenhauser Straße in Icking-  
Dorfen**

# Berechenbarkeit in schwieriger Zeit

Von Klaus Barthel, Mitglied des Deutschen Bundestags

Zur Zeit wird viel versprochen und noch mehr schlechtgeredet. Wahlkampfgetöse ist aber kein guter Ratgeber für die Wahlentscheidung. Meine Bitte lautet deshalb: Lassen Sie sich nicht von kurzfristigen Stimmungen und Meinungsmache den Blick für die Tatsachen verstellen und bilden Sie sich ein objektives Urteil.



Klaus Barthel, Mitglied des Bundestags

Die katastrophalen Überschwemmungen in den letzten Tagen haben viele Teile Deutschlands schwer getroffen. Die Klimaveränderung macht sich deutlich bemerkbar. Wenn es dabei einen Vorteil gibt, dann nur den, dass endlich wieder über Umweltpolitik gesprochen wird. Reden allein genügt aber nicht. Die rot-grüne Koalition hat deshalb als eine ihrer ersten Maßnahmen eine nationale Nachhaltigkeits-Strategie entwickelt. Sie ist Maßstab unseres Handelns.

Wir haben in den letzten vier Jahren die Weichen neu gestellt:

- Wir werden bis 2005 das nationale Klimaziel - Verringerung des Kohlendioxid-Ausstoßes um 25 Prozent -

erreichen. Im Moment haben wir den Ausstoß um rund 19 Prozent verringert.

- Der Benzinverbrauch ist in Deutschland deutlich gesunken. Von 1995 bis 1998 wurden jedes Jahr über 30 Millionen Tonnen Benzin verfahren. 2001 sind es mehr als 2 Millionen Tonnen oder rund sieben Prozent weniger.
- Deutschland ist jetzt Spitzenreiter bei der Energie-Produktion durch umweltfreundliche, erneuerbare Energien. Wir haben den Anteil der erneuerbaren Energien in den letzten vier Jahren von 4,6 Prozent auf 7,1 Prozent erhöht. Bis 2010 wollen wir mindestens 12 Prozent erreichen.

Das sieht man auch in unserer Region: Solardächer, Energiesparhäuser, Hackschnitzelverwendung, Blockheizkraftwerke und Energieforschung. Möglich geworden ist vieles davon erst durch Bundesmittel und neue Energiegesetze.

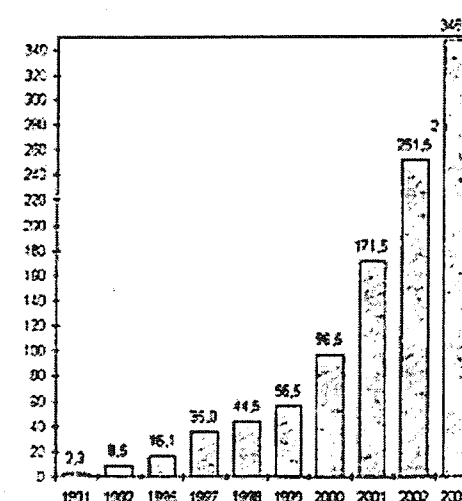
Die Opposition hat die falschen Antworten: Rückkehr zum Atomstrom, Abkehr vom Energiesparen, Rückkehr zur alten Landwirtschaftspolitik, Kritik am Naturschutz, Ablehnung des Dosenpfands und der LKW-Maut. Die Tatsache, dass der Kanzlerkandidat der Opposition niemanden für das Thema Umwelt in sein Team geholt hat, sagt alles. Wer Umwelt und Wirtschaft nicht zusammenbringt, hat auch keine Wirtschaftskompetenz.

Land unter galt auch im Jahr 1998 – aus anderen Gründen. CDU/CSU und FDP hatten abgewirtschaftet. Ein Tiefpunkt war erreicht. 1.500 Milliarden Mark Staatsschulden, die höchste Steuer- und Beitragslast in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte und 4,4 Millionen registrierte Arbeitslose. Die Zukunft Deutschlands war gefährdet, weil jährlich allein 82 Milliarden Mark Zinsen alleine für den Bund fällig wurden.

Der SPD-geführten Regierung ist es zu verdanken, dass es schrittweise aufwärts geht. Hans Eichel ist es als Finanzminister gelungen,

die Neuverschuldung und gleichzeitig die Steuern zu senken. 1998 machte der Staat 56 Milliarden Mark neue Schulden in einem Jahr. 2003 werden es 40 Prozent weniger sein. Das Steuersenkungsgesetz 2000 wird die Verbraucher um mehr als 41 Milliarden Euro entlastet und die mittelständische Wirtschaft um 16,7 Milliarden Euro. Die Großunternehmen müssen dagegen 1,7 Milliarden Euro mehr Steuern zahlen. Die Behauptung, der Mittelstand würde benachteiligt, ist schlichtweg falsch.

Solarstrom in Deutschland



1.) Leistungen netzgekoppelter Solarstromanlagen in Deutschland in MWp  
2.) ab 2002 Prognose  
Quelle: Fachverband Solarenergie

Spitzenplatz bei der Nutzung der Sonnenenergie: ein Ergebnis rot-grüner Erfolge Klimaschutzpolitik

Am deutlichsten werden die Entlastungen, wenn man das Beispiel eines verheirateten Durchschnittsverdieners mit zwei Kindern und 60.000 Mark brutto im Jahr betrachtet: Im Vergleich zum Jahr 1998 ist er oder sie bis heute um 3.702 Mark oder 1.893 Euro entlastet worden. Durch die Steuerreform und die Erhöhung des Kindergeldes 220 Mark auf 300 Mark bzw. 154 Euro. Der Eingangsteuersatz liegt heute bei 19,9 Prozent. Unter Waigel waren es fast 26 Prozent. 2005 wird die erste verdiente Mark sogar nur noch mit 15 Prozent besteuert. Union und FDP fällt dazu nur noch ein, den Spitzensteuersatz noch weiter zu senken.

Insgesamt summieren sich die Wahlversprechen der Opposition inzwischen auf über 100 Milliarden Euro. Gleichzeitig soll die Staatsquote, das ist der Anteil aller Ausgaben von Bund, Ländern, Gemeinden und

Sozialversicherungen am Bruttoinlandsprodukt, auf unter 40 Prozent gesenkt werden. Das bedeutet: 170 Milliarden Euro stehen – bei gigantischen Mehrausgaben - nicht mehr für staatliche Aufgaben zu Verfügung. Daraus muss man die Schlussfolgerung ziehen: Diese Wahlversprechen sind schon heute das Blatt Papier nicht mehr wert, auf dem sie stehen.

Nachhaltigkeit ist auch ein Stichwort für die Bildungs- und Forschungspolitik. Alle Studien sagen uns: die Anforderungen an die Qualifikation steigen weiter. Deutschlands Zukunft und die Lösung der wirtschaftlichen Probleme hängen davon ab, ob wir ausreichend in Bildung, Ausbildung und Forschung investieren. Zudem darf Bildung nicht vom Geldbeutel und dem Bildungsstand der Eltern abhängen. Bildung und Ausbildung müssen Chancengleichheit garantieren.

Deswegen haben wir die Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Forschung seit 1998 um über 21 Prozent gesteigert. Wir haben nicht nur das Bafög für Studierende reformiert und erhöht, sondern investieren auch mehr für das Meister-Bafög, die Aufstiegsfortbildung und die Ausstattung der Berufsschulen.

Wir ziehen die Konsequenzen aus der PISA-Studie und orientieren uns an den Besten wie Finnland und Kanada. Dort wird an den Schulen gefördert und gefordert. Ganztagsbetreuungs-Angebote sind selbstverständlich. Deswegen haben wir das Programm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ beschlossen. Mit vier Milliarden Euro werden in den nächsten vier Jahren in Deutschland 10.000 Ganztagschulen geschaffen. Damit erreichen wir drei Ziele gleichzeitig: Wir erzwingen eine Diskussion über die Qualität unserer Schulen und des Unterrichts, verbessern die Förderung der Schüler/innen und erleichtern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Eltern.

Gerade in weltweit unsicheren Zeiten benötigen wir keine vollmundigen Versprechungen mit kurzer Laufzeit, sondern eine langfristige angelegte Politik. Sie kann angesichts der Leistungen der letzten vier Jahre nur von uns umgesetzt und fortgeführt werden. Wer das will, muss uns mehr Zeit und seine Stimme geben, anstatt das Richtige aufs Spiel zu setzen.



## Gert Fröbe

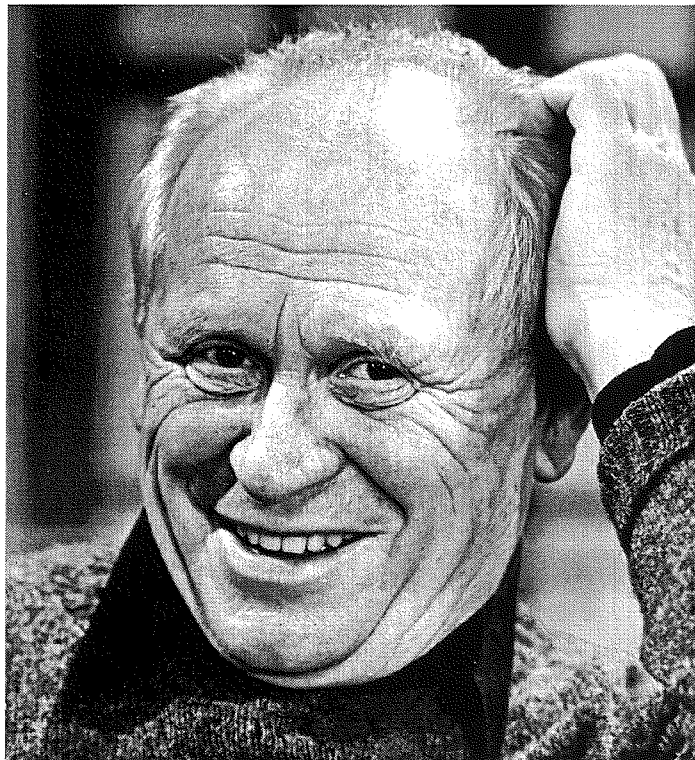
Von Frank Jaeger

Einer der erfolgreichsten deutschen Schauspieler und einer der wenigen, die internationalen Erfolg verbuchen konnten, lebte mit seiner Familie fast zwanzig Jahre in Icking in einem Haus, das er noch als Sanitätssoldat aus den letzten Kriegsmonaten kannte.

Lässt man Leben und Werk Gert Fröbes Revue passieren, wird leicht übersehen, dass er nicht nur ein großer und außergewöhnlich erfolgreicher Schauspieler war, sondern ein begnadeter

Pantomime, ein verhaltener Clown und begeisterter Musiker und - was ihm immer sehr wichtig gewesen ist - ein Vortragskünstler seltener Art.

Fröbe war allen bekannt als James Bonds Widerpart „Goldfinger“ der späten sechziger Jahre, als verstörender Kindermörder in „Es geschah am hellichten Tage“ oder als knarziger deutscher Obrist in „Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten. Kindern ist er als „Räuber Hotzenplotz“ unvergesslich. Wegen seiner ausgeprägten komödiantischen Fähigkeiten war er oft darüber unglücklich, immer auf die bösen Charakterrollen festgelegt zu werden.



Wenn er es auch konnte, es 'drauf hatte wie wenige, war aus frühester Jugend doch der Clown Grock (Adrian Wettach) Idol und Vorbild für ihn. Dass das Heitere, das Komische das eigentlich Schwierige ist, wusste ein Mann, der an Karl Valentin oder Charlie Rivel hautnah studieren konnte.

Geboren 1913 in Zwickau hatte er schon frühzeitig, nämlich mit fünf Jahren einen Hang zum Theater entwickelt und zum Auftreten vor Publikum. In seinem eigenen Kasperletheater. Dass er vorzüglich die Geige spielte, trug später entscheidend dazu bei, damit noch als Schüler in der Weltwirtschaftskrise die Familie mit durchzubringen.

Über den Umweg des Bühnenmalers lernte Fröbe Erich Ponto kennen, dem er vorsprechen konnte -

leider wohl viel zu dramatisch, denn Ponto quittierte mit den Worten: „Hören Sie auf, Mephisto ist doch kein Sachse!“ Gleichwohl nahm er ihn unter seine Fittiche. Mit dieser Lehrzeit bei Ponto nahm die Schauspielkarriere ihren Lauf.

Ein klapperdürerer Fröbe als Otto Normalverbraucher in „Berliner Ballade“ floppte im Jahr 1948, als sich alle danach sehnten, sich endlich wieder so richtig satt zu essen. Es war dann der französische Film, durch den Fröbe zu seinem Durchbruch kam. Regisseure wie Dassin, Grangier und Yves Ciampi waren diejenigen, die Fröbe bereits in den fünfziger Jahren nach Frankreich engagierten.

Ein Gespräch mit seiner Frau und Tochter, für das ich beiden sehr dankbar bin, hat mir aber die Augen dafür geöffnet, was jenseits des großen Budgets, des großen Films und der großen Geste Gert Fröbes Freude und wichtiges Anliegen war: Die Vortragsabende mit seinem geliebten Christian Morgenstern. Wer sich einen ungefilterten Eindruck machen will, dem sei ein Mitschnitt eines seiner letzten Abende wärmstens ans Herz gelegt. „Morgenstern am Abend - Gert Fröbe rezitiert Christian Morgenstern“ ist ein Juwel.

Auch wenn man es nicht sehen kann, man kann es hören. Diese glückliche Verbindung von kraftvollster und doch so modulationsfähiger Stimme, komödiantischer Begabung und Vitalität im Ausdruck mit Mimik und Gestik

desjenigen, der die Geschichte auch ohne Worte genauso gut erzählen könnte.

„Morgenstern am Abend“ ist erschienen bei Kein&Aber Records im Vertrieb der Eichborn Verlag AG und auf Bestellung im gut sortierten Buchhandel erhältlich.

Eine Quelle heiterer Stunden und mit sehr schönem Bildmaterial ausgestattet sind auch Fröbes Erinnerungen „Auf ein Neues, sagte er...“, verlegt bei Ullstein.

Wie immer reicht der Platz nicht, eine so reiche Karriere hier in ihren Details nachzuzeichnen. Es bleibt aber zu hoffen, dass aus Anlass seines 90. Geburtstag in diesem Jahr viele Rollen Fröbes zu sehen sein werden, die heute weniger bekannt sind als sein Goldfinger.